

Reliquien Buchenhüll Heiligenverehrung

Die heutige Bedeutung und Anziehungskraft des Reliquienkultes als Ort der Wiederbelebung klassischer katholischer Heiligenverehrung. Infoabend über die Wiederherstellung des Buchenhüller Reliquiars mit Klosterarbeiten und Ausstellung von Reliquiaren.

Gehalten von Günter ERRET, Diplom-Sozialpädagoge (FH) am Herz-Jesu-Freitag, dem 5. Dezember 2003, ab 18.30 Uhr im Gasthof Baumann in Buchenhüll (D-85072 Eichstätt). Im Anschluß war Möglichkeit zur Teilnahme an der adventlichen Herz-Jesu-Messe um 21 Uhr im Kerzenschein der Buchenhüller Wallfahrtskirche St. Mariae Himmelfahrt. Es erfolgte zunächst die Begrüßung durch H. H. Kirchenrektor Mag. Dr. Alexander PYTLIK.

Druckerlaubnis für den Gesamttext nur erhältlich von Herrn Günter ERRET, Obere Dorfstraße 21, D-91795 Dollnstein.

Pflicht zur folgenden Zitation: G. ERRET, Die heutige Bedeutung und Anziehungskraft des Reliquienkultes ..., Eichstätt 2003, in: http://www.pfarrer.at/reliquien_buchenuell.pdf

Kontakt zum Herausgeber Dr. Alexander PYTLIK:

padre@katholik.com

<http://www.katholik.com>

Vorbemerkungen:

Hochwürden Dr. Alexander PYTLIK, den ich von Besuchen der lateinischen Frühmesse in der Eichstätter Schutzengelkirche um 7.45 Uhr herkenne, hat mich - nicht zuletzt auf Empfehlung der Diözesanarchivarin und Kunsthistorikerin Dr. Claudia GRUND vom Eichstätter Diözesanmuseum - auf die Beseitigung der am neuen Buchenhüller Reliquiar aufgetretenen Schäden angesprochen. Ich war damit gerne einverstanden, ist mir doch das Metier Klosterarbeit seit circa 30 Jahren eine vertraute Liebhaberei. Es sind sehr zeitraubende Feinarbeiten mit Draht, Perlen, Schmuck-, Glas- und Edelsteinen, Wachs, Papier, Näh- und Stickfäden, auch was ergänzende Arbeiten betrifft: das Herstellen von Behältnissen für Klosterarbeiten, Rahmenbearbeitungen und Restaurieren alter Klosterarbeiten. Man kann sie, diese Klosterarbeiten, als Geduldsarbeiten par

excellence bezeichnen.

Obgleich meine Liebe zu diesem Bereich der Volkskunst groß ist, sorgen kleinere und größere Mißgeschicke dafür, daß die Freude nicht ungetrübt ist. Da springen kleine wertvolle Perlen vom Tisch, sind dann unauffindbar, oder es kommt zu einer mittleren Katastrophe, bei der eine ganze Kasette mit hunderten Einzelteilen auf den Boden fällt, die dann im ganzen Raum verteilt sind.

Mein Einstieg in die Klosterarbeiten:

Am Anfang stand ein Schlüsselerlebnis. Ich saß an einem Samstag vormittag am Küchentisch und hörte gerade zufällig einen Beitrag zur französischen Revolution. Einige Bouillondrähte und Perlen hatte ich mir besorgt, um damit Ornamente zu formen und sie mit gedehntem feinen Bouillondraht zu umspinnen. Da berichtete der Radiomann, wie ein

bekannter französischer Adelige und Philosoph nach dem Sturz der Aristokratie seinen Lebensunterhalt mit Schmuckdrahtarbeiten zu bestreiten suchte. Leider ist mir der Name dieses Mannes entfallen.

Begriffsbestimmung Klosterarbeit:

Zur Begriffsbestimmung ist folgendes zu sagen: es handelt sich um einen Sammelbegriff, genannt auch "Schöne Arbeit", dann auch "Klostertaferl". Gemeint ist also nicht die klösterliche Arbeit im erzieherischen, schulischen oder pflegerischen Bereich oder nach hauswirtschaftlicher Art. Als Klosterarbeit bezeichnet man heute alle künstlerischen und schmückenden Gegenstände der Andacht, vor allem des 17. bis 19. Jahrhunderts, aus Gold-, Silber- und Messingdraht, Textilien, Papier, Wachs, oftmals kombiniert mit Glassteinen,

seltener mit echten Steinen, ab dem 18. Jahrhundert, Perlen, Flinder, Pailletten, Glimmer, getrockneten Gräsern, verspiegeltem Glas usw. Die ältesten noch erhaltenen Klosterarbeiten aus Draht, Textilien und vergoldetem Kupferblech stammen aus dem Kloster Ebsdorf in Niedersachsen um das Jahr 1470 bis 1480. Es handelt sich um reine Handarbeiten wie die Fassungen heiliger Leiber - in Eichstätt weiß ich nur einen heiligen Leib, nämlich in der Heilig-Geist-Kirche im rechten Seitenaltar. Dort liegen noch hinter dem Antependium die zerbrochenen Glasteile der Glaswand von der Brückensprengung 1945. In den 50er Jahren war noch kein Antependium vorgestellt, und man konnte den heiligen Leib mit Klosterarbeit geschmückt ansehen.

Ferner zählen zu den Klosterarbeiten Profeßkränzchen, Primizkrönchen, Agnus-Dei-Fassungen, Nepomukzungen, verschiedenste

Drahtarbeiten, Stickerei- und Applikationsbilder, Papier- und Stoffklebebilder, des weiteren Kulissenbilder, kleine Andachtsbilder, Spitzenbilder, Wachs- und Papierarbeiten, z. B. in Krülltechnik, ferner Hausenblasenbilder usw. Die Techniken, die bei den genannten Arbeiten angewendet werden, sind: Drahtformen, Sticken, Nähen, Schneiden, Kleben, Drapieren und Kaschieren, Malen, Modeln, Stanzen, Herstellen von Bouillon - das sind dichte Drahtspiralen. Dieser Draht kann auch gedehnt und gepreßt werden. Wenn durch den Bouillon statt Draht ein Nähfaden geführt und dieser dann aufgenäht wird, spricht man von Kantillen bzw. Kantillenstickerei, die wiederum zu den Goldstickarten zählt.

Der Großteil der Klosterarbeiten gehört dem Bereich der Volkskunst an, aber einige Objekte erreichen die Qualität der Hochkunst, beispielsweise nenne ich die Ederarbeiten im

Kloster Waldsassen aus dem 18. Jahrhundert und die Drahtarbeiten vom Kloster Oberschönenfeld. Klosterarbeiten waren immer Laienkunst, meist in Frauenklöstern und zum kleineren Teil in Männerklöstern entstanden. So ist es klar, wenn beschädigte Klosterarbeiten von Kunsthandwerkern und Museumswerkstätten so gut wie nie restauriert werden. Noch vor einigen Jahrzehnten erfuhren sie eine stiefmütterliche Behandlung oder waren gar der Vernichtung preisgegeben. Zwischenzeitlich haben sie aber an Hochachtung gewonnen und gehören im Kunsthandel oft zu den teuren Objekten, wobei Stoff- und Papierklebebilder am beliebtesten sind.

Reliquien - Reliquiengefäße - Reliquienschmuck

Klosterarbeiten spielen nun beim Schmücken von Reliquien eine Hauptrolle und sind somit implizit Ausdruck der Verehrung unserer Heiligen.

Untergebracht sind Reliquien in sogenannten Reliquiaren wie z. B. in der von Buchenhüll glücklich erworbenen Reliquienmonstranz. Der Begriff "Reliquiar" ist ein Gattungsbegriff und wird für alle Behältnisse von Reliquien angewendet. Sie sind aus verschiedenen Materialien und in unterschiedlichen Größen hergestellt und zählen in renommierten Museen zu den Spitzen- und Prunkobjekten.

Ein Beispiel dafür, wie wankelmütig und desinteressiert die Beziehung zu Reliquiaren sein können, ist das Schicksal des berühmten Reliquiars von Elten: dieses wertvolle, prächtige Objekt mit Emailarbeiten und Schnitzereien aus Walross aus der Zeit um 1200 wurde als wertloses Gehäuse 1811 vom damaligen Besitzer an eine Abtei verschenkt, die es an einen Händler in Wesel übergab. Dieser verkaufte das Objekt dann für 55 Taler an den Fürsten Salm-Salm, der es um 3.000 Taler nach Köln

weitergab. Doppelt so teuer, also für 6.000 Taler wanderte das Reliquiar in die Pariser Sammlung Soltikoff. Die Sammlung kam 1861 zur Versteigerung, und wurde vom Londoner Kensington-Museum für 51.000 Franken gekauft. Zwischenzeitlich ist das Objekt im Victoria- und Albert-Museum ein nicht mehr bezahlbares Spitzenstück. Es gibt kleine Reliquiare wie Reliquienkapseln, Reliquienkreuze, Reliquientafeln und -bilder - und last but not least - Reliquienmonstranzen und Ostensorien. Letztere sind monstranzähnliche Schaugefäße mit Rundglasbehälter, in denen Reliquienpartikel präsentiert werden. Zu den größeren Reliquiaren zählen Schaukästen auf Altären, im Altar eingelassene Behältnisse wie am Hochaltar in der Schutzengelkirche, am Hochaltar in der Franziskanerkirche in Ingolstadt und ferner sargähnliche Schreine wie z. B. in der

Wallfahrtskirche Wemding.

Reliquien:

Nun, an den Reliquiaren ist ja nicht die äußere Aufmachung, die Schmuckfassung mit geschliffenen Glassteinen und Perlen oder gar Edelsteinen, wie sie bis zum 18. Jahrhundert oft verwendet wurden, das Entscheidende, sondern es sind aus unserer religiösen Sicht die Reliquien selbst.

Was wird daher als Reliquie beurteilt? "Das, was übrig bleibt" ist die ursprüngliche Bedeutung des aus dem Lateinischen kommenden Wortes "Reliquie". Es sind in erster Linie Gebeine, Haare, Kleider, Sargmaterial. Davon unterschieden werden sogenannte Berührungs- und Kontaktreliquien, wie vor allem Gebrauchsgegenstände oder Teile davon, und in vereinfachter Handhabung aus neuerer Zeit an Primärreliquien berührte Andachtsbilder und

kleine Stoffstücke, die wiederum häufig an Andachtsbildern angeheftet sind. Im Rahmen des Reliquienkultes spielen des weiteren seit altersher sogenannte Phylakterien eine große Rolle. Im engeren Sinn handelt es sich um Reliquiennachbildungen, die am Original anberührt wurden, wie heilige Nägel, Nepomukzungen (meist in Wachs), Annahände und Caravaca-Kreuze.

Reliquien sind keinesfalls als religiöse Souvenirs zu betrachten wie museale Andenken etwa von der Kleidung großer Dichter. Wahrer Reliquienkult dient ausschließlich der Heiligenverehrung und keinem magischem Selbstzweck. Der Kult orientiert sich von der Vergangenheit des vorbildlichen Lebens des Heiligen ausgehend her auf die religiöse Gegenwart und Zukunft. Wenn sich der Reliquienkult von der Heiligenverehrung wirklich verselbständigt, wie dies aus der Vergangenheit vereinzelt bekannt ist, verderben gefährliche

Strömungen der Magie und des Fetischismus die echte Frömmigkeit. Verehrung und Hochschätzung von Reliquien waren aber zu allen Zeiten echte Prüfsteine des Glaubenswissens. Wie groß die Nachfrage nach religiösen Andenken und Reliquien einmal war, zeigt ein Beispiel aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Vom Todesjahr der kleinen THERESIA 1897 bis zur Heiligsprechung 1925 wurden über 30 Millionen Heiligenbilder und über 17 Millionen Reliquien wie Stoffstückchen von Kleidung und Bettvorhängen, Holzsplitter von Gebrauchsgegenständen vom Karmelkloster in Lisieux weltweit verbreitet. Dies war durchaus ein Zeichen für einen blühenden Katholizismus im besten Sinne des Wortes.

Kritik am Umgang mit Reliquiengefäßen

Mit der nach dem letzten einundzwanzigsten Allgemeinen Konzil der katholischen Kirche durchgeführten Liturgiereform wurden nach Meinung mancher extremer Reformer in modernen Kirchen mit nacktem Beton gar keine Seitenaltäre, Heiligenfiguren oder Bilder oder gar Reliquienschreine benötigt. In vielen alten Kirchen verschwanden auf einmal die Altaraufsätze mit Reliquien, und heilige Leiber samt Schmuckfassungen wurden beerdigt. Derweil hat es nie eine kirchliche Anweisung von oben gegeben. Emotionale Grundbedürfnisse aus den Tiefen der Glaubenswelt und der Mensch mit seinen fünf auf Gott hin ausrichtbaren Sinnen wurden meines Erachtens allgemein vernachlässigt und - wie Seine Exzellenz Weihbischof Dr. Ernst TEWES, München, bezüglich der damaligen Auffassung von

Liturgiereform sinngemäß urteilte - war diese zu intellektuell ausgerichtet beziehungsweise litt sie gar an intellektualistischer Kopflastigkeit. Auffällig ist es schon, wie seit den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts plötzlich Yoga, Zen und fernöstliche Mystik aufblühten und gleichzeitig erstaunlich viele kirchliche Gegenstände im Kunsthandel auftauchten, wie ausgerechnet Teile von Kommunionbänken, Beichtstühle als Wohnzimmerschranksatz, sogar Meßgewänder, Kirchenleuchter, Reliquienschreine ohne Reliquien gedacht als Schmuckkästchen oder Spiegelrahmen usw.

Ich selbst habe damals in Neuburg barocke Kommunionbankteile als Elemente eines Wandbücherregals anlässlich eines beruflichen Hausbesuches entdeckt und ein Kommunionbanktürchen mit Faschingsluftschlangen als Werbegag in einem Friseurschaufenster. Was die Säkularisation Anfang

des 19. Jahrhunderts nicht ganz schaffte, wurde im 20. Jahrhundert nachgeholt, allerdings diesmal im Rahmen bestimmter zeitweiliger innerkirchlicher Strömungen des falschen Modernismus. Zu diesem Thema passen daher die treffenden Worte von Louis PETERS, dem renommierten Sammler und Sachverständigen, wie sie in der Buch- und Katalogveröffentlichung von Anton LEGNER "Reliquien - Verehrung und Verklärung" 1989 in einem Aufsatz, Seite 190, abgedruckt sind: *"Ich halte es für einen großen Frevel, wie im katholischen Klerus mit Reliquien umgegangen wird. Man versteckt sie heimlich und macht sich lustig über diese Gegenstände. Man hält sich für besonders modern, wenn man Reliquien als Aberglaube verteufeln kann. Man erkennt weder die Heilswirklichkeit noch die therapeutischen Möglichkeiten noch die ästhetischen Qualitäten. Die wenigen Priester, denen ich meine Sammlung -*

sie befand sich außerhalb meiner Wohnräume - gezeigt habe, reagierten verständnislos, zumindest irritiert, und hatten einzig das Bestreben, schnell wieder wegzukommen." Soweit PETERS. Seine einzigartige Sammlung von Reliquien wurde 1989 im Schnütgen-Museum in Köln gezeigt, wozu das zitierte Reliquienbuch von Anton LEGNER herausgegeben wurde. Ich habe diese Ausstellung im Paderborner Diözesan-Museum in Köln gesehen - alles Objekte, die nicht aus Kirchen geklaut, sondern von den Verantwortlichen in einer Art Abfall vom Glauben entfernt worden waren. Soweit also zur verdienstvolle Rettung vieler alter Reliquien durch Louis PETERS.

In der Reliquiengeschichte selbst gab es aber zugegebenermaßen auch Mißbräuche von Geschäftemachern und Betrügern, die fälschliche Reliquien - die Tierknochen waren - verkauften. Die Reliquienverehrung entartete häufig zu einer

regelrechten Reliquiensucht, und die Glaubenswelt des sogenannten einfachen Volkes verlor vielfach die trinitarische und christologische Mitte. Ein drastisches Negativbeispiel, das der Leichenfledderei sehr nahe kam, mag die zunehmende Fehlentwicklung in einem Abschnitt des Mittelalters beleuchten. Bei dem Begräbnis der heiligen ELISABETH (1207 - 1231) in Marburg war man so vermessen, Stücke von den Tüchern, die das Gesicht der Heiligen bedeckten, von der Bahre herunterzureißen und ihr sogar Haare, Nägel, Ohren und Brustwarzen abzuschneiden, um diese Reliquien nach Hause mitzunehmen.

Die Kirche sah aber solchem Treiben nicht tatenlos zu. So bestimmte das vierte Laterankonzil 1215 im Reliquienkanon 62: die Authentizität der Reliquiens wird in echten Dokumenten des Heiligen Stuhles oder der Diözesanbischöfe bestätigt, die absichtliche Fälschungen vereiteln sollen. Des

weiteren gab es z. B. Ausgehend vom bekannten Konzil von Trient im 16. Jahrhundert klare Weisungen bezüglich des rechten Umgangs mit den heiligen Reliquien. Wenn nun eine unbeschädigte kirchliche Versiegelung und zudem eine Authentik (Echtheitsbestätigung) vorliegt, darf man auch mit der Echtheit der Reliquie rechnen. Das heißt nicht, daß im Umkehrschluß alle anderen Reliquien gefälscht sind, wenn wir an die menschlichen Unzulänglichkeiten denken.

Ich halte es so - ich habe ja selbst viele Reliquien, gefaßt in Kapseln, Schreinen und Klosterarbeiten im normalen Kunsthandeln erworben - wie es ein Papst im 17. Jahrhundert nämlich sinngemäß empfahl: soferne die Echtheit einer Reliquie sich nicht mehr nachprüfen läßt, gilt die rechte Verehrung des betreffenden Heiligen vor Gott. Die fälschliche Reliquie muß der Mißbrauchende selbst vor Gott verantworten. Warum

sollte auch das Getreide mit dem Unkraut ausgerissen werden und sich jemand diesbezüglich auf die Seite der Spötter stellen, wie es leider nicht selten geschah.

Die beklagte Fehlentwicklung hinsichtlich der Wertschätzung von Reliquien kann keinesfalls dem Zweiten Vatikanum (1962 - 1965) angelastet werden, noch können die dafür Verantwortlichen sich für eine Reliquien-Verunehrung auf nachfolgende liturgische Reformen berufen. Wie bereits erwähnt, hat das Konzil von Trient (1545 - 1563) Stellung zur Reliquienverehrung genommen und dazu eine positive Glaubensorientierung beschlossen. Der in seinem Auftrag 1566 herausgegebene Römische Katechismus (Catechismus Romanus), also der Vorläufer des aktuellen katholischen Weltkatechismus, formuliert im dritten Abschnitt zum ersten Gebot, und zwar im zweiten Hauptstück unter Nr. 15 wunderschön: "Hier wird gezeigt,

woraus sich die Kraft der Reliquien erweist und wie groß ihre Kraft und Wirksamkeit ist. Wem sollten für die Verehrung, welche den Heiligen gebührt, und für den Schutz, den sie um unsertwillen übernehmen, nicht jene wunderbaren Begebenheiten an ihren Gräbern den Beweis liefern, da solche, die an den Augen, an den Händen und an allen Gliedern krank waren, zu ihrem vorigen Stand wiederhergestellt, Tote zum Leben erweckt und aus den Leibern der Menschen Teufel ausgetrieben wurden? So wie dies die glaubwürdigsten heiligen Zeugen AMBROSIUS und AUGUSTINUS in ihren Schriften berichten, es also selbst gesehen haben und nicht nur wie viele andere gehört oder wie sehr viele der angesehensten Männer gelesen hätten. Wozu noch ein weiteres Argument? Wenn die Kleider, Schweißtücher, wenn der Schatten der Heiligen, ehe sie aus dem Leben schieden, Krankheiten vertrieben und die Kräfte wieder herstellten, wer möchte es

da noch zu leugnen wagen, daß Gott durch die heilige Asche, Gebeine und andere Überreste der Heiligen das nämliche wunderbar wirke? Das bezeugt jener Leichnam, welcher, da er zufällig in das Grab des ELISÄUS gelegt wurde, bei der Berührung seines Leibes wieder plötzlich auflebte (vergleiche vor allem direkt in der Heiligen Schrift, so in der Apostelgeschichte 5,15, wo es heißt: *"Selbst die Kranken trug man auf die Straßen hinaus und legte sie auf Betten und Bahren, damit, wenn PETRUS vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel."* und in 19,12, wo es heißt: *"Sogar seine Schweiß- und Taschentücher nahm man ihm vom Körper weg und legte sie den Kranken auf; da wichen die Krankheiten und die bösen Geister fahren aus"*, und sogar schon im Alten Testament, 2. Buch der Könige 13,21, wo es heißt: *"Als man einmal einen Toten begrub und eine dieser Scharen erblickte, warf man*

den Toten in das Grab ELISCHAS und floh. Sobald aber der Tote die Gebeine ELISCHAS berührte, wurde er wieder lebendig und richtete sich auf."). Das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigte diese auf der Bibel basierende tridentinische Glaubenssicht sogleich in seiner ersten Konstitution über die heilige Liturgie (Sacrosanctum Concilium) vom 4. Dezember 1963 - wir feiern ja das 40jährige Jubiläum dieser Konstitution - in einer ganz kurzen Passage, ich zitiere die Nummer 111: *"Die Heiligen werden in der Kirche gemäß der Überlieferung verehrt, ihre echten Reliquien und ihre Bilder in Ehren gehalten ..."* Und so heißt es im aktuellsten und weltweit gültigen Katechismus der Katholischen Kirche aus dem Jahre 1997, welcher nun gemeinsam mit einer CD im Buchhandel wieder in deutscher Sprache erworben werden kann: *"Die Katechese soll nicht nur der sakramentalen Liturgie und den Sakramentalien Beachtung*

*schenken, sondern auch den Frömmigkeitsformen der Gläubigen und der Volksreligiosität. Der religiöse Sinn des christlichen Volkes hat von jeher in mannigfaltigen Frömmigkeitsformen Ausdruck gefunden, die das liturgische Leben der Kirche umgeben - wie die **Reliquienverehrung**, das Aufsuchen von Heiligtümern, die Wallfahrten und Prozessionen, die Kreuzwegandachten, die religiösen Tänze, der Rosenkranz und die Medaillen" [ausdrücklich werden das Zweite Konzil von Nizäa und das Konzil von Trient genannt]. Wir sehen an diesem Beispiel die wunderbare Kontinuität und Selbsttreue der kirchlichen Lehrverkündigung bis heute, was manchmal zu wenig herausgestrichen wird. Gerade unser jetziger regierender Papst hat bei seinen unzähligen Missionsbesuchen die Gräber der Heiligen und ihre Reliquien verehrend besucht.*

*Das Buchenhüller Reliquiar und seine
Wiederherstellung:*

Die Reliquienmonstranz nun, wie sie die Buchenhüller Gemeinde dank der Idee des Ehepaars Kirchenpflegers Josef und Rosina MAYER von den Maria-Ward-Schwestern geschenkt bekommen durfte, stammt nun vermutlich aus dem 18. oder 19. Jahrhundert (stilistisch läßt sich das meines Erachtens augenscheinlich nicht klar erkennen, scheinen doch einige Veränderungen im 19. Jahrhundert vorgenommen worden zu sein.) Das tut aber dem wertvollen Kirchengesamt und dem Reliquienschatz keinen Abbruch. Der Metallcorpus ist aus Messing, zum Teil getrieben und gegossen, der vergoldet wurde. Die Monstranz weist auch Silberelemente auf, vor allem am gewölbten Sockel, auf den getriebene und ziselierte Silberornamente aufgesetzt sind. Der obere Teil der Monstranz ist

mit mehreren rot- und grüngaßten Glassteinen besetzt. Im Laufe der Zeit sind einige, aber nicht irreparable Schäden entstanden, wie Einrisse, kleine Löcher und Materialermüdungen. Zu den letztern ist zu sagen, daß die statische Festigkeit recht fragil ist, sodaß bei notwendigen Öffnung der Reliquienfenster sehr feinfühlig durch jeweiliges Stützen der Gegenseite vorgegangen werden sollte.

Die Metallreparaturen sind von Herrn Goldschmied Franz Xaver BILZ, Domplatz 2, D-85072 Eichstätt, <http://www.bilz-goldschmiede.de> dankenswerterweise in einem Zeitraum von etwa vier Wochen vorgenommen worden und - wie ich meine - gut gelungen.

Zum Reliquienteil mit den Schmuckarbeiten ist folgendes zu berichten: Sie sehen an der Reliquienmonstranz 5 Reliquienfenster, davon in der Mitte die Zentralreliquie: aller Wahrscheinlichkeit nach eine Hl.-Kreuz-Reliquie

oder - dazu kommen wir noch - eine Reliquie jenes Tuches, in dem das kostbare Blut Jesu vom Kreuz her aufgefangen wurde, oder sogar beides verbunden. Die Reliquienfenster sind ornamentiert umrahmt und jeweils mit einem Blechstreifen verlötet sowie alle mit einer losen Glasscheibe versehen. Die Reliquienfenster lassen sich wie Dosendeckel abziehen. Dahinter befinden sich - von der Zentralreliquie abgesehen - jeweils die einzelnen Reliquien, die in Reliquienkapseln, zum Teil aus Silber und in Klosterarbeiten gefaßt sind. Es handelt sich bei letzteren entsprechend der vorgegebenen Maße um kleine Arbeiten in Krüll und Bouillon. Die Zentralreliquie ist eine reine, dichte Drahtarbeit, garniert mit kleinen Perlen. Ich habe mehrere Schnurversiegelungen festgestellt, die alle unversehrt waren. Wo eine Siegelmarke nicht zu sehen war, heißt es nicht, daß keine vorhanden ist. Wahrscheinlich befinden

sie sich unter der jeweiligen Makulaturpappe. Die einzelnen Teile sind so vernäht, daß die Öffnung der Kapseln und das Lösen der Reliquien nicht ohne Durchtrennung der Nähfäden möglich ist. Wie gesagt, waren alle Reliquien und Schmuckfassungen im Originalzustand.

Welche Heiligenreliquien sind in der Buchenhüller Monstranz vorhanden?

Fangen wir bei dem ersten Reliquienfenster - von Ihnen aus gesehen - links unten an und kommen dann im Uhrzeigersinn zu den anderen: es handelt sich bei der ersten Reliquie um eine HEILIGE-ANNA-Reliquie mit der Cedula, so nennt man die kleinen Namensstreifen oder Namensschilder. Neben dem Namen ist die lateinische Abkürzung "N. V.", was "Ernährerin der Jungfrau" heißt. An dieser Reliquie sind Schäden eingetreten, weil sie sich

vom Untergrund gelöst hatte. Die Folge war, daß Absplitterungen und Knochenstaub in der Kapsel verstreut waren. Um die Reliquie wieder am Untergrund zu fixieren und die Partikel sowie den Knochenstaub zu sammeln, war es nötig, die verglaste und schnurversiegelte Silberblech-Kapsel, die auf der Rückseite mit Seidenstoff und Pappe vernäht war, zu öffnen. Für diese Vorgehensweise gibt es aber kirchliche Ordnungsvorschriften, was die Öffnung und Wiederverschließung und die Versiegelung betrifft. Der damals dafür kirchlich Beauftragte, der ehemalige Sekretär unseres Bischofs Hochwürden Herr Diakon Peter NOTHAFT, führte im Beisein von H. H. Vizeoffizial Dr. Alexander PYTLIK und meiner Person die Entsiegelung durch. So war der Weg frei, um an die beschädigte Reliquie zu kommen. Das Knochenstückchen mußte zunächst zur Festigung präpariert werden. Wie fachlich üblich, habe ich

eine Harzmischlösung (Mowilith) verwendet. Dann befestigte ich die Reliquie mit einem säurefreien Kleber an ihrem alten Platz. Die abgelösten Kleinstpartikel und den Knochenstaub mit Teilen der alten Versiegelungsschnur band ich mit Bienenwachs. Diese abgelösten Teile - so ist es vorgesehen - sollen in einer eigenen Reliquienkapsel und einem Reliquiar gefaßt werden. Die Reliquienkapsel ist von Goldschmied BILZ bereits hergestellt worden, und das Reliquiengehäuse, eine kleine geschnitzte und gefaßte Reliquienmonstranz, konnte ich während meinesurlaubes in Österreich im September besorgen. Kleinere Restaurierungen und die Schmuckfassung sind noch vorzunehmen. Darum werde ich mich noch aktiv kümmern. Auch bei dieser Zweit-Reliquie wurde bereits die kirchenamtliche Neuversiegelung im Auftrag des jetzigen Bischöflichen Sekretärs H. H. Domvikar Christoph

WÖLFLE vorgenommen. Hinsichtlich der alten Siegelmarke an der SANKT-ANNA-Reliquie ist noch zu sagen, daß ein Wappen abgebildet ist. Dieses Wappen ist durch eine Schwertdarstellung diagonal geteilt, und auf beiden Seiten sind Löwen gegenläufig dargestellt. Die alte Siegelmarke der SANKT-ANNA-Reliquie ist weiterhin unter der neuen Siegelmarke erhalten. Vor der Wiedereinrichtung der besagten Reliquie mußte das Behältnis gereinigt werden, die lose Glasscheibe mit säurefreiem Papier abgedichtet werden. Diese Arbeiten waren bei allen Reliquienfenstern notwendig. Zur Deutung und örtlichen Festlegung der Siegelmarken im Reliquiar ist noch zu bemerken, daß ich deshalb im hiesigen Diözesanmuseum nachgefragt habe. Leider gibt es bezüglich der alten Siegelmarken - so wurde mir gesagt - (noch) keine Fundstelle oder wissenschaftliche Bearbeitung.

Hinter dem nächsten Reliquienfenster - oben Mitte - ist eine Reliquie vom hl. BARTHOLOMÄUS mit der Cedula-Bezeichnung "Ap", was Apostel heißt. In der gleichen Kapsel befindet sich noch vom hl. Laurentius eine Reliquie mit der Cedula-Angabe "M", was Martyrer bedeutet. Die Kapsel ist nicht - wie bei der SANKT-ANNA-Reliquie - in Silbermetall gearbeitet, sondern in Klosterarbeit, speziell in Wickeltechnik. Über einem Pappstreifen, fachlich Seele genannt, ist dicht dünner, vergoldeter Draht gewickelt und zu einem Oval geformt. Das Ganze ist mit Seidenstoff und Pappe streng vernäht: die Siegelmarke befindet sich wohl unter der Pappe.

Es folgen im Reliquienfenster - rechts Mitte - die Reliquien von den Heiligen SANKT ELISABETH und St. GERTRUDIS mit den Angaben "V. d." bei der hl. ELISABETH sowie "V" bei der hl. GERTRUDIS. Wie bei der vorhergehenden Kapsel war auch diese in Wickeltechnik gearbeitet. Die Siegelmarke dürfte

mit eingenäht sein. Das nehme ich deshalb an, weil beim nachfolgenden Reliquienfenster mit der Reliquie vom hl. PHILIPP NERI die Siegelmarke auch unter der vernähten Pappe ist. Die Fäden waren hier lockerer, weshalb man leicht die Siegelmarke sehen konnte. Die HEILIGER-PHILIPP-NERI-Reliquie - unten Mitte - ist in einer verglasten Silberkapsel untergebracht.

Die Hauptreliquie des Reliquiars, hinter dem großen Reliquienfenster in der Mitte, ist - wie schon kurz angedeutet - höchstwahrscheinlich eine Hl.-Kreuz-Reliquie aufgelegt auf einem kleinen Stück jenes Tuches, in dem das kostbare Blut JESU vom Kreuz her aufgefangen wurde. Diese Hauptreliquie ist, wie anfänglich schon geschildert, in eine dicht gearbeitete Drahtarbeit mit kleinen Perlen eingebettet. Die Reliquie deckt ein randgeschliffenes Glaskreuz ab. Das Ganze ist an der Rückseite fest mit einer Pappe vernäht, an

der die Schnurversiegelung angebracht ist. Auf der Siegelmarke sieht man ein Wappen, auf dem oben drei kleine Kreuze und darunter drei schräge Schwerter abgebildet sind. Wie schon gesagt, kann auch diese Siegelmarke nicht örtlich identifiziert werden. Es gibt nämlich eine unübersehbare Vielfalt alter Siegelmarken.

Bei dem zentralen Reliquienfenster gab es eine hochinteressante Überraschung. Die Rückwand des Reliquienbehältnisses ist mit einem Stoffstück abgedeckt, und da fand ich einen circa 6 x 5 cm großen gefalteten Zettel mit einer undeutlichen Siegelmarke. In der Mitte dieses Zettels, den ich hier in Photokopie herumreiche, ist eine ovale Kupferstichdarstellung mit rot kolorierter Umrahmung und links und rechts davon mit lateinischem Text zu sehen. Das Bild zeigt zwei Ostensorien, also monstranzähnliche Schaugefäße mit Hostien, die linke ist rot koloriert. Dem Text

ist sinngemäß unter anderem zu entnehmen, daß in Mantua (Italien) das heiligste Blut Christi angebetet werde. Wörtlich kann der Satz DE SACRO GOSSIPIO IN QUO RECONDITUR SANGUIS PRAETIOSISSIMUS LATERI CHRISTI MANTUAE ADORATUS übersetzt werden mit: ein Stück von dem heiligen Tuch, in welchem das zu Mantua angebetete kostbarste Blut der Seite CHRISTI geborgen ist. Der besagte Zettel ist also doch eine Art Authentik. Er weist somit auf eine Beziehung der Kreuzreliquie zur Hl.-Blut-Reliquie in Mantua hin. Der Reliquienteil hinter dem abdeckenden Glaskreuz enthält daher einerseits eine Kreuzreliquie und darunter eine Stoffreliquie. Alle Indizien wie die aufwendige Sicherung der Reliquien, deren kirchlichen Schnurversiegelung und die beigefügte Authentik mit Siegelabdruck sprechen für zwei echte Reliquien unserer Erlösung, d. h. das kleine Stoffstückchen dürfte mit großer Sicherheit jenem

Tuch entnommen sein, mit welchem das kostbarste Blut aufgefangen wurde, aber möglicherweise enthält das Stoffstückchen sogar selbst Substanz von CHRISTI Blut. Mit dieser Hl.-Blut-Reliquie zu Mantua, mit der also offenbar die neue Buchenhüller Monstranz verwandt zu sein scheint, hat es - wie ich aus dem mehrmal erwähnten Fachbuch aus Köln entnommen habe - folgende Bewandtnis: der bekannte halbblinde römische Kriegsmann LONGINUS öffnete JESU Seite mit einer Lanze, woraus sofort Blut und Wasser drangen. Davon gelangte Blut in die Augen des LONGINUS, der daraufhin wieder sein volles Sehvermögen erlangte. Er bekehrte sich offenbar, sammelte das kostbare Blut JESU CHRISTI auf und nahm diese nicht kostbarer erdenkbare Reliquie mit nach Italien. Anlässlich der damaligen Christenverfolgungen versteckte er diese Hl.-Blut-Reliquie in Mantua. Erst in der Zeit Karls des Großen wurde dieses

Versteck aufgefunden. Die Hl.-Blut-Verehrung in Mantua geht auf dieses Ereignis zurück. Die besagte Blutreliquie gelangte später über Umwege, nämlich 1094, ins Kloster Weingarten. Seither besteht dort eine große Wallfahrt.

Die aktiven Bemühungen in Buchenhüll um Reliquien für die Flurprozession und den Wettersegen haben somit einen guten Abschluß gefunden. Möge der Reliquienschatz zur besonderen Anbetung des kostbaren Blutes JESU CHRISTI in jeder Heiligen Messe und zur Verehrung des Heiligen Kreuzes anregen - auch bei den jungen Generationen. Soweit ich weiß, wird der Herr Rektor dann zum Schlußsegen der HERZ-JESU-Messe das Reliquiar verwenden, dies alles wird sicher ein großer Segen für die Buchenhüller und ihre Zukunft sein, wobei ich mich schon jetzt in die Gratulantenschar einreihe anlässlich des 100jährigen Bestandsjubiläums der Herz-Jesu-Statue in der

Herz-Jesu-Grotte und desselben Jubiläums der Lourdesgrotte.

Und zur Bereicherung und Anschauung des heutigen Abends habe ich auch einige Objekte aus meiner Sammlung mitgebracht. Ich bitte aber nachdrücklich darum, nichts davon zu berühren oder in die Hand zu nehmen. So danke ich für die geduldige Aufmerksamkeit und die Einladung durch die Pfarrei Buchenhüll, herzlichen Dank!

Obereichstätt und Buchenhüll, am 5. Dezember 2003
Günter ERRET, Diplom-Sozialpädagoge (FH)

Literaturhinweise:

1. "Reliquien-Verehrung und Verklärung" von Anton LEGNER, Schnütgen-Museum, Köln
2. Reliquien-Verehrung, Geschichte, Kunst von Anton LÄPPLE, Pattloch-Verlag.
3. Klosterfrauenarbeiten - Kunsthandwerk aus bayrischen Frauenklöstern; Ignatz-Günther-Gesellschaft; evtl. noch in der Universitätsbibliothek Eichstätt erhältlich.

* * * * *

Der Vortrag ist seit 17. Januar 2004 im Netz.

Pflicht zur folgenden Zitation: G. ERRET, Die heutige Bedeutung und Anziehungskraft des Reliquienkultes ..., Eichstätt 2003, in: http://www.pfarrer.at/reliquien_buchenhuell.pdf

Kontakt zum Herausgeber Dr. Alexander PYTLIK:

padre@katholik.com

<http://www.katholik.com>